

Volkszeitung

Nr. 46. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, Unte.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Ersprechunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Druckerei des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzeny Kabaner, Parzewcwa 16; **Bialystok:** B. Schwabe, Stojeczna 43; **Konstantynow:** I. W. Modrow, Długa 70; **Opatow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Stenkiwiczka 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zio'a 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Milostwego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Sienkiego 20.

Der kampflustige Pilsudski.

Eine Unterredung mit Pilsudski. — Pilsudski greift in heftiger Weise St. Grabski und Thugutt sowie die politischen Quertreiber in Generalsuniform an.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten)

Marshall Pilsudski gewährte einigen Pressevertretern, darunter auch Ihrem Korrespondenten, eine Unterredung über das Thema „Das Heer und seine Rolle im Staate“, welche Frage seit einiger Zeit Gegenstand lebhafter Pressediskussionen ist.

Der Marshall wies darauf hin, daß Polen überhaupt keine militärische Tradition besitzt. Von den 600 Personen, die über das Wohl des Staates wachen sollen, seien nur höchstens 20 im Heere gewesen. Und nur diese 20 Personen können auf die Frage antworten, wie ein Soldat in der Uniform denkt und fühlt.

„Das Heer in Polen erfüllt eine selbständige staatliche Funktion, die frei sein müßte von politischen Einflüssen, was jedoch nicht der Fall ist. Was die Reorganisation der höchsten militärischen Aemter anbelangt, führte der Marshall weiter aus, so ist es ihnen bekannt, daß dabei St. Grabski und Thugutt keine be-

sonders ehrenvolle Rolle gespielt haben. Die Herren mögen sich in ihrem Zivilleben küssen, Grimassen schneiden oder sich aber mit den Fäusten drohen, doch sollen sie ihre Hände von Sachen lassen, von denen sie keine blasse Ahnung haben. Was wissen diese Herren, ob sich dieser oder jener Offizier oder General für diesen oder jenen Posten eignet. Und deshalb ist es nicht gut, wenn diese Herren mit ihrer Politik das Heer „beglücken“ wollen.

Was die Frage der Zurückziehung dieser unglückseligen Vorlage über die Reorganisation der höchsten Aemter im Heere anbelangt, so werden die Verhandlungen darüber von der Koalitionsregierung absichtlich immer wieder verschleppt. Diese Vertagung kommt leider Gottes nur Reuten vom Schlage eines Sikorski und Szeptycki zugute, die Zeit haben, um hinter den Kulissen ihre Künste zu schmieden.“

Darauf verabschiedeten wir uns.

50 Mill. für Notstandsarbeiten.

Barlicki verhandelt mit Jdzichowski. — Durch das Programm der Notstandsarbeiten soll die Arbeitslosigkeit bekämpft werden.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern kehrte Abg. Artur Hausner nach Warschau zurück, der bekanntlich von der P. P. S. als Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten ausersehen ist. Die Ernennung Hausners dürfte in den nächsten Tagen erfolgen, d. h. nach Erzielung einer Einigung in der Frage des Programms der Notstandsarbeiten, das von der P. P. S. aufgestellt wurde. Die Verhandlungen in dieser Frage werden zwischen den Ministern Barlicki und Jdzichowski geführt.

Die P. P. S. hat bekanntlich die Zurverfügungstellung von 50 Millionen Zloty für Notstandsarbeiten gefordert. Diese

Summe soll unter die einzelnen Wojewodschaften zur Verteilung gelangen.

Nach der Berufung Hausners will dieser ein konkretes Programm der Notstandsarbeiten durchführen. Außerdem will er sich um die Aufnahme einer Auslandsanleihe für die Selbstverwaltungen bemühen, welche Anleihe zum Bau von neuen Wegen, Brücken, gemeinnützigen Institutionen benützt werden soll.

Sollte es der P. P. S. gelingen, alle diese Pläne durchzuführen, so wäre ein großer Schritt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getan.

Die „Wyzwolenie“ will eine neue Regierung.

Bauern, Sozialisten und Minderheiten sollen Skrzynski ablösen.

(Von unserem Korrespondenten.)

In seiner letzten Sitzung hat der „Wyzwolenie“-Klub, der in der letzten Zeit in bezug auf seine Stärke zusammengeschwunden ist, folgendes beschlossen:

„Der Klub der „Wyzwolenie“ sieht die gegenwärtige Lage des Landes als kritisch an und hat keine Hoffnungen, daß die gegenwärtige programmlose Regierung das Land aus der Misere herausführt. Der Klub ist der Meinung, daß die gegenwärtige Regierung in kürzester Zeit stürzen und die Rechtsparteien aus dem Sattel heben wird.“

Es ist staatliche Notwendigkeit, den Charakter der Regierung auf einen Linkscharakter abzuändern. Nur eine Linksregierung ist imstande, für die Zukunft des Landes die Verantwortung zu übernehmen.

Die einzige Regierung, die genügende Unter-

stützung bei den Massen hätte, ist eine Bauern- und Arbeiterregierung, die sich auf die Linksparteien und die nationalen Minderheiten stützen würde.

Infolgedessen sieht es der Klub als seine Pflicht an, eine Verständigung der Linksparteien herbeizuführen und dies als ersten Schritt zur Schaffung einer solchen Regierung. Das Klubpräsidium wurde aufgefordert, mit der P. P. S. und den Minderheiten in Verhandlungen zu treten.“

Und doch hatte seinerzeit Thugutt, der damals noch zur „Wyzwolenie“ gehörte, Furcht, eine solche Regierung zu bilden. Angeblich deswegen, weil die Rechtsparteien das Militär gegen die Minderheiten und die Koten auf die Straße führen würden.

Sollte schon ein Meinungsumschwung da sein?

Das Hezgeschrei in Oberschlesien.

Polnischen Meldungen aus Kattowitz zufolge, sind gegen 270 Personen Untersuchungen eingeleitet worden. Unter dem in der Geschäftsstelle gefundenen Material befindet sich auch eine Quittung über 40 000 Pesetos, die aus Brasilien stammen. Außerdem sind Quittungen über Beträge gefunden worden, die der Volksbund von deutschen Selbstverwaltungskörpern erhalten hat.

Was den angeblichen Selbstmord des Berginspektors Lamprecht anbelangt, so wird von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß von einem Selbstmord keine Rede sei. Lamprecht sei infolge der Aufregung plötzlich gestorben.

Im Montag wurde mit der Durchsuchung der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Volksbundes in Kattowitz aufs neue begonnen. Unsere und des Deutschtums Beunruhigung, schreibt die „Kattowitzer Zeitung“, über die Ergebnisse, die diese Durchsuchung haben kann, ist keineswegs größer geworden. Wir sind im Gegenteil nach wie vor fest davon überzeugt, daß nichts zutage gefördert werden wird, was geeignet sein könnte, Unterlagen für die Bestätigung des Verdachtes zu liefern, den die polnischen Zeitungen übereinstimmend als die Ursache der Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nennen. Der Volksbund ist keine politisch-militärische Spionageorganisation, sondern er ist der Verband zur Vertretung der dem Deutschtum im Genfer Abkommen und in der Verfassung gewährleisteten kulturellen Rechte und nur mit dieser Aufgabe hat der Volksbund sich befaßt. Das wissen wir alle. Und wenn wir auch Schmerz darüber empfinden, daß eine verhältnismäßig große Anzahl von Deutschen verhaftet worden ist, so sind wir doch der Überzeugung, daß diese Verhaftungen sich nicht werden aufrecht erhalten lassen und daß der mit so großen Mitteln ins Werk gesetzte Geldzug gegen den Volksbund ein Scheitern sein wird.

Wenn einige polnische Blätter melden, daß viele von den Verhafteten sich bereits „schuldig“ bekannt hätten, so ist das selbstverständlich ein Plumper Schwinkel, den man sich aus den Fingern saugt, um die erforderliche Stimmung zu säuen. Man vermutet, man kombiniert, man verdächtigt, man schimpft und heht — aber nach irgendeiner Mitteilung tatsächlichen Inhalts, die geeignet wäre den gegen den Volksbund und das Deutschtum unternommenen Schritt zu rechtfertigen, sucht man vergeblich.

Das Deutschtum hat nichts zu befürchten. Wir haben höchstens Anlässe zu erheben gegen das Hezgeschrei und die maßlosen Verdächtigungen, die von fast allen polnischen Zeitungen ohne Unterschied der Parteistellung ausgesprochen werden. Diese Begleitmusik kann schon als ein Zeugnis dafür gedeutet werden, wie schwach es in Wirklichkeit um die gegen den Volksbund erhobenen Vorwürfe bestellt sein muß.

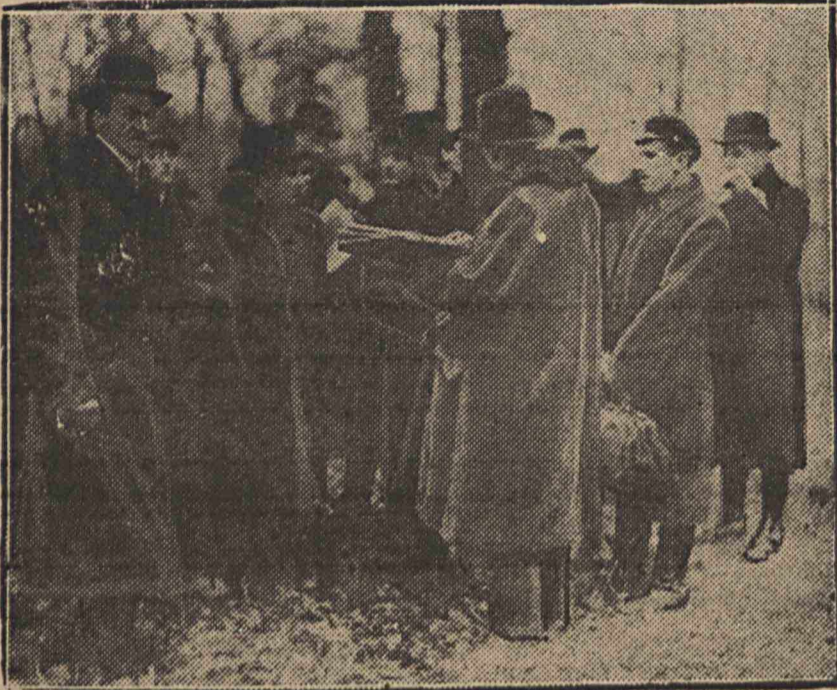
Der „Volkswille“ beschlagnahmt.

Im Zusammenhang mit den Hausdurchsuchungen gegen den Deutschen Volksbund in Oberschlesien wurde am Sonntag das sozialdemokratische Organ Oberschlesiens, der „Volkswille“ beschlagnahmt. Die Ursache zu dieser Maßnahme bildete ein Artikel über die Hausdurchsuchungen der polnischen Behörden, in dem die Meinung ausgesprochen wurde, daß die polnischen Behörden sehr voreilig gehandelt hätten, und daß die ganze Untersuchung auslaufen würde wie das Hornberger Schießen.

Der beleidigte Grabski.

In Genf sollte in nächster Zeit eine Wirtschaftskonferenz stattfinden. Die Einberufer haben dazu den früheren Finanz- und Premierminister Grabski als den Vertreter Polens eingeladen. Der „Piast“ hat daraufhin ein Kampagne eröffnet und in vielen Entschließen-

Zum Bisping-Prozeß.



Besichtigung des Tatortes in Teresin. (Ganz links der Angeklagte Baron Bisping, der zweite nach rechts der Staatsanwalt Kaminiski, rechts im Vordergrund der Vorsitzende, Richter Michimowicz.)



Der Angeklagte Bisping führt das Gericht den Weg, den er angeblich nach der Verabschiedung vom Fürsten Drucki-Lubecki gegangen sein will.

Der Bisping-Prozeß.

Am Orte der blutigen Tat. — Bisping wird von den Landleuten wiedererkannt.

Vorgestern nahm, wie bereits berichtet, das Richterkollegium, der Staatsanwalt und die Verteidiger den Ort in Augenschein, an dem die blutige Tat geschah. Als erster Zeuge wurde Untersuchungsrichter Gerwiakowski benommen, der vor 13 Jahren die Untersuchung in Teresin führte. Der Zeuge gibt Aufklärung, wo und wie er die Leiche des ermordeten Fürsten gefunden hat. Er führte das Richterkollegium bis zu einer Birke, darauf hinweisend, daß sie mit Blut bespritzt war. Er hatte damals den Eindruck, daß der Fürst an dieser Birke Halt gesucht hat, dann ein paar Schritte weiter gelaufen und zusammengebrochen ist.

Bemerkenswert ist, daß Bisping wiederholt selbst den Führer bei Besichtigung des Tatorts und des Weges, den er gegangen ist, spielen wollte. Auf die Frage des Vorsitzenden, wo die Pferde angebunden waren, erklärte der Angeklagte, dies nicht mehr zu wissen.

Der Weg führte dann zu dem Bahnwärter Dyliski, der in Bisping den Mann erkannte, der an seinem Häuschen vorüberging. Bisping habe den gleichen hohen Kragen wie jetzt getragen.

Wahre Sensationen bildeten die Aussagen der Mitglieder der Familie Socha.

Wojciech Socha sagte aus, daß seine Tochter sich an ihn mit der Bemerkung gewandt habe: "Sieh, Vater, den Mann, der in gelben Schuhen über den aufgeweichten Boden der Felder läuft! Ich antwortete ihr, daß sie sich wohl irre. Der Mann müsse barfuß sein. Als ich dann dem Bisping gegenübergestellt wurde, erkannte ich in ihm den Mann, der durch den Hof wafete."

Der Zeuge Euania Socha sagte aus: "Meine Herren, ich hatte Recht, denn der Mann hatte wirklich gelbe Schuhe an. Ich bin ihm nämlich nachgelaufen, um mich davon zu überzeugen. Es war dies in der Zeit zwischen 3 und 3 1/2 Uhr nachmittags. Bisping hatte sich damals dreimal umgesehen."

Bei diesen Worten lächelt Bisping ironisch. Der Zeuge Antonina Socha wies darauf hin, daß sie lachen mußte über den Mann, der durch den Schmutz rannte, als wenn ihm einer ins Gesicht geschossen hätte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie von den Anwesenden (außer dem Gericht waren auch noch 8 Journalisten zugegen) den Mann erkenne, der damals so schnell rannte, sah sich die Socha um, ging dann auf Bisping zu und sagte: "Dieser hier ist es!"

Diese Sicherheit, mit der die Frau Bisping wiedererkannte, rief einen niederschmetternden Eindruck hervor.

Bisping (konsterniert): "Ich leugne nicht, hier vorübergegangen zu sein."

Auch der Zeuge Wojciechowa Socha erkennt Bisping wieder. Sie sagte aus, daß er damals jedoch einen größeren Bart hatte.

Bisping: "Ich frage doch jetzt auch einen Bart."

Zeuge: "Ja, aber einen gestuften." Auch der Zeuge Kononowicz erkannte aus der Mitte der Anwesenden Bisping. Er erzählte, daß er sich erinnern könne, welchen Weg Bisping damals gegangen sei.

Gestern wurden die Verhandlungen in Warschau wieder aufgenommen. Rechtsanwalt Wittner stellt den Antrag, das am Tatorte aufgenommene Protokoll zu ergänzen, u. zw. daß einige der Zeugen Bisping bereits in Warschau gesehen haben, daß Wojciech

gen die Abberufung Grabstis als Menschen verlangt, der Polen ruiniert habe.

Nunmehr hat Grabstis dem Premierminister Strzynski ein Schreiben übersandt, in dem er mitteilt, daß er des „Pias“ Standpunktes wegen an den Arbeiten der Konferenz für die Wirtschaftskonferenz der europäischen Staaten nicht teilnehmen will und nach Polen zurückkehrt.

Dadurch bleibt Polen auf der Konferenz ohne Vertreter.

In Krakau fand am Montag ein Parteirat des Bezirkes Kleinpolen des „Pias“ statt. Nach einem Referat des Abg. Witos und einem zweiten des Abg. Byrka wurde dem Klub die Anerkennung für die Arbeit an dem Sturz der Grabstis-Regierung ausgesprochen. Der Parteirat stellte die Forderung auf, die Regierung möge der Landwirtschaft langfristige Kredite gewähren.

Die übers Ohr gehauenen Juden.

Die Juden wollen in die schärfste Opposition treten.

Schon im Sommer beim Zustandekommen des sogenannten polnisch-jüdischen Abkommens sind Zweifel daran ausgesprochen worden, daß es der Regierung ernstlich darum zu tun sei, die den Juden gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Juden haben auch dauernd über die Nichterfüllung des Abkommens Beschwerde führen müssen. Hauptsächlich hat sich der Kultusminister Stanislaw Grabstis um das Abkommen sehr wenig gekümmert, was schließlich im jüdischen Sejmklub zu heftigen Angriffen gegen das Präsidium und zu dessen Rücktritt geführt hat.

Nunmehr hat der Kultusminister auf eine Interpellation wegen der Anwendung des Numerus clausus gegen jüdische Schüler der höheren Lehranstalten in einer Art und Weise geantwortet, durch die das polnisch-jüdische Abkommen nichtig gemacht wird.

Der „Masz Przeglad“ schreibt zu der Antwort des Kultusministers: "Wenn man uns bisher mit Stöcken geschlagen hat, so will man uns fortan mit Skorpionen peitschen!" Der jüdische Abgeordnete Rozmarin erklärte in einer Unterredung, daß nunmehr dem jüdischen Sejmklub nichts anderes übrig bleibe, als zur schärfsten Opposition gegen die Regierung überzugehen.

Vom Aufenthalt Gerlachs in Warschau.

Die deutsche bürgerliche Presse in Polen gegen Gerlach.

Dem deutschen Pazifisten und hervorragenden Publizisten Hellmuth von Gerlach wurde in Warschau eine Reihe von Ehrungen zuteil. Der Chef des Pressebüros im polnischen Außenministerium, veranstaltete ein Frühstück zu Ehren Hellmuth von Gerlachs, an welchem auch hervorragende Vertreter von Sejm und Senat wie Stronski, Rozicki, Posner, Diamant, Starzewski und Acquigny teilnahmen. H. v. Gerlach wurde u. a. auch von dem Sejmarschall Rataj zu längerer Anferredung empfangen.

Die deutsche bürgerliche Presse in Polen ist von dem Besuch v. Gerlachs nicht entzückt. Besonders angefaßt hat es ihnen der Vortrag, den v. Gerlach in Warschau hielt und in dem er für eine deutsch-polnische Zusammenarbeit eintritt.

Besonders auffällig ist die „Kattowitzer Zeitung“. Sie schreibt: Es erscheint uns mehr als zweifelhaft, daß Herr v. Gerlach die geeignete Per-

sönlichkeit sei, für die deutsch-polnische Verständigung zu arbeiten. Diese Arbeit müssen ernste Männer leisten, die selbst klare Gedanken ernst zu verarbeiten imstande sind und auch von den anderen ernst genommen werden, nicht aber schillernde Phantasten oder polternde Schreier, die sich nicht scheuen, das eigene Nest zu beschmutzen. Herr v. Gerlach kann uns nur als ein Mann dieser Art erscheinen. Wir verzichten auf seine Hilfe bei der Verständigungsarbeit; sie wird durch Leute, wie er einer ist, nur gefährdet.

Labour Party gegen Vermehrung der Ratsitze.

Die englische Arbeitspartei reichte dem Unterhause eine Resolution ein, in der die Genugtuung über das Ersuchen Deutschlands, dem Völkerbund beizutreten, ausgesprochen wird. Was die Vermehrung der Ratsitze anbelangt, so spricht sich die Arbeitspartei gegen eine solche aus, da die Vermehrung der Ratsitze gleichbedeutend mit einer Vernichtung der Verträge von Locarno wäre.

Die Resolution wird noch vor der Abreise Chamberlains nach Genf zur Abstimmung gelangen und hat alle Chancen, angenommen zu werden.

Polnische Arbeiter in Frankreich verhaftet.

Die Polizei hat im lothringischen Industriegebiet 81 polnische Arbeiter, die unter dem Verdacht der Passfälschung und der unerlaubten Einreise stehen, verhaftet. In den Pässen wurden einige orthographische Fehler aufgefunden. Man vermutete, daß die Pässe von einem polnischen Passfälschungsbureau ausgestellt worden seien. Es handelte sich aber in diesem Falle nur um gewöhnliche Druckfehler. Die Pässe waren sonst vollkommen in Ordnung.

Die Verhaftungen haben unter den polnischen Industriearbeitern große Beunruhigung hervorgerufen. Sie sind bereits wieder rückgängig gemacht worden.

Feuerungsdemonstrationen in Paris.

Im Anschluß an 18 Versammlungen der Kommunisten sollte vor dem Elysee gegen die Feuerung und gegen die Verzögerung der Finanzsanierung protestiert werden. Die Polizei wurde alarmiert und sperrte das Elysee ab. Auf dem Konkordiaplatz mußte die republikanische Garde gegen die Aufständischen, die in einer Stärke von 30 000 Mann anmarschiert waren, aufgeboten werden. Gegen 2 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Es sind mehr als 50 Verhaftungen vorgenommen worden. Zwei Polizisten sind von der Menge schwer verletzt worden.

Eine schreckliche Grubenkatastrophe.

80 Bergarbeiter dem Tode geweiht.

In der Nähe von Mounaville im Staate Ohio ist in einem Bergwerk 700 Grubenarbeitern durch giftige Gase der Rückweg abgeschnitten worden. 600 Arbeiter wagten den Weg durch die Gase, wobei 24 Arbeiter schwere Vergiftungen erlitten. 80 Arbeiter sind noch im Schacht geblieben. Es besteht wenig Aussicht, daß sie dem fürchtbaren Tode durch Vergiftung entzogen werden.

Socha wegen beurteilt w... Stelle, an d... Das Aenderung... feidigung.

Die F...

In un... daß der un... versuchen t... tagung die... Verbrechen... Ungarns s... Regierung... des Völke... zugeben, u... Suft an d...

Att...

Auf d... Untersuchun... ein Attenta... jedoch mit... Bazlo... erklärte die... Charakter h... Stadtoerord... einen Mord... Der Mordp... ein energis... habe.

Walt...

23 Perso... Aus B... ein riesige... Anzahl vo... Feuer ver... den Stamm...

Borg...

ichen Arb... führer Th... zu den er... Gebiete v... malige er... Jahre 188... gegen Lud... nach diese... Statidelle... Jahren 3... Sibirien... Zeit und f... des Auffit... an und tr... der Partei... nach der... tratie des... der Bildu... Ryghlinst... keinen Re... In... wurde vo... Jugend, d... der Energ... terführer... Ryd... mehrfach... es ihm a... faltet w... Offupatio... Polens a... Ryghlinst... dem Mu... ertragen... alt gewor... Webstuhl... Das... zugehörig... bereiten... 17. Febru... Rlinstitt... Mö...

Pol...

wird ge... In der... an die M... zehnpoge...

Nach einer lebhaften Aussprache, in der auch den Stadtverordneten für ihre interessanten Berichte gedankt und der Arbeitsunterschied zwischen den schlafenden deutsch-bürgerlichen Stadtverordneten und denen der D. S. A. P. hervorgehoben wurde, nahmen die Versammelten nachstehende Entschließung einstimmig an:

Die am 15. Februar 1926 im Saale des Verbandes der Fabrikmeister versammelte deutsche werktätige Wählerchaft verurteilt, nach Entgegennahme der Berichte ihrer Stadtverordneten, die Miswirtschaft des heutigen Magistrats, die in erster Linie die Arbeiterschaft stark schädigt.

Die Schließung von gemeinnützigen Institutionen wie Ambulatorien und Sanatorien für lungenkranke Kinder, andererseits das Herumwerfen mit Tausenden von Floty für Repräsentationen und dergleichen wird als eine Provokation der Arbeiterschaft unserer Stadt angesehen und aufs schärfste gebrandmarkt.

Die Versammelten heißen die Stellungnahme ihrer Stadtverordneten für richtig und fordern diese auf, alles daran zu setzen, um den jetzigen Stadtrat und Magistrat aufzulösen.

Marktpreise. Gestern herrschte auf dem Markte eine große Kauflust. Die Preise stellten sich wie folgt dar: Butter 4.00-5.00 Zl., Eier 2.90-3.20, Risten-Eier 2.60-3, Sahne 1.60-1.90, Käse 1.50-1.70, Milch 28-30 Gr., Kartoffel 6-6.70, Rüben 7-8.50, Möhren 9-10.50, Kohl 10-25, Zwiebel 50-70 Gr., Hühner 4-6, Ente 3.50-5, Gänse 8-10 Zl. (b)

12. Staatslotterie.

5. Klasse. - 11. Tag.

(Ohne Gewähr).

- 10000 Zl. auf Nr. 28946.
3000 Zl. auf Nr. 49092 64755.
2000 Zl. auf Nr. 37909 48216.
1000 Zl. auf Nr. 3380 5558 8046 19360 36291.
600 Zl. auf Nr. 12181 18217 25741 28956
29539 34527 39976 44936 47006 47911 55221.
500 Zl. auf Nr. 8515 11141 13260 16050
17219 25507 25954 29007 30196 33001 34154 37286
43151 43447 44340 44783 45269 46927 49454 53176
57638 58751.

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Brand in der Krankenkasse. Vorgestern brach in der zahnärztlichen Abteilung der hiesigen Krankenkasse durch Schadhastigkeit des Ofens Feuer aus. Ein Balken brannte durch und fiel auf den ersten Stock, in dem sich die ärztlichen Kabinette befinden. Nach einstündiger Lösaktion gelang es, den Brand zu löschen. Der Schaden beträgt 4000 Floty. Die Verwaltung hat die Inordnungsbearbeitung der zahnärztlichen Kabinette bereits in die Wege geleitet.

Warschau. Die nackte Florentine. An der Florianstraße in Warschau fanden vorgestern früh um 4 Uhr Polizisten die Florentine Chmielewicz vollständig nackt. Das Mädchen war derart durchgestoren, daß es nicht zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Erst im Polizeikommissariat, wo ihr ein wärmendes Getränk eingegeben wurde, erlangte sie die Besinnung wieder, konnte sich aber nicht entsinnen, in welcher Gesellschaft sie sich am Vortage befand und wie sie nach der Wioslarskastraße gekommen sei. Verwandte sorgten für Kleidung und nahmen die Ch. nach Hause.

Kattowiz. Ein Polizist entführt. Der Polizist Barczak wurde dieser Tage von einigen Personen in eine Schankwirtschaft eingeladen und dort derart betrunken gemacht, daß B. nichts von der Welt wußte. Darauf wurde der „wachsamer Arm des Gesetzes“ nach Beuthen entführt. Ob es sich um einen Spaß deutscher Polizisten oder um einen politischen Schachzug handelt, steht nicht fest. Jedenfalls wird Barczak für seine heldenhafte Tat keinen Orden bekommen.

Nowe Miasto. Der heißblütige Liebhaber. Bei der Schneiderin Lukasik wohnte deren Schülerin, die 17jährige Leonarda Dsianko, zu der vorgestern ihr 25jähriger Schwager Boleslaw Godlewski

zu Besuch kam. Während die Lukasik sich aus der Wohnung entfernte, machte Godlewski dem Mädchen einen Liebesantrag und wollte ihr Gewalt antun. Als die D. um Hilfe rief, zog Godlewski einen Revolver und verwundete das Mädchen durch einen Brustschuß schwer, worauf er sich selbst eine Kugel in den Kopf schoß. Beide kämpften im Krankenhause mit dem Tode.

Kraakau. Wegen eines Herings erschossen. Die Traintaserna war gestern der Schauplatz einer blutigen Tat, der ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der aus dem Spital entlassene Sergeant Boleslaw Wengrzyn verlangte von einem Kollegen, dem Sergeanten Ignac Augustyn, daß dieser ihm sofort einen Hering bringen solle. Als Augustyn auf diese Worte nicht reagierte, zog Wengrzyn einen Revolver und schoß A. nieder. Augustyn war auf der Stelle tot.

Kurze Nachrichten.

Ein Dementi. In Nr. 42 der „Niezpospolita“ vom 11. d. M. erschien eine vom „Goniec Radwianski“ und „Echo Gdanskie“, danach auch von anderen polnischen Blättern und endlich von uns übernommene Notiz, der ehemalige Ministerpräsident Grabsti habe das Gut Sartowiz erworben, das im Schmecher Kreise liegt. Das Liquidationsamt teilt hierzu mit, daß das Gut an Wladyslaw Grabsti nicht verkauft worden ist.

Kraffin im Sterben. Wie eine in Paris in russischer Sprache erscheinende Zeitung meldet, liegt der Londoner Sowjetbotschafter Kraffin, der seit seiner Erkrankung in der Sowjetbotschaft in Paris weilt, im Sterben. Er habe sein Testament gemacht und Frau und Kinder nach der Botschaft kommen lassen, die sie weder bei Tag noch bei Nacht verließen.

Ein Palais der Sowjetbotschaft in Warschau. Die Warschauer Sowjetbotschaft, die bisher im „Hotel Rom“ untergebracht war, besitzt jetzt ein eigenes neues Heim in der Wosener Straße. Es ist dies ein großes Haus, welches die Sowjetregierung angekauft, umgebaut und mit ihren Emblemen versehen hat. Das Gebäude wird sowohl die Botschaft wie die Handelsvertretung beherbergen. Die prunkvollen Repräsentationsräume werden mit Möbeln aus den ehemaligen Zarenpalästen Rußlands ausgestattet werden. Wie verlautet, wird ein Teil der subalternen Angestellten aus Polen bestehen, die in Rußland die Sowjetstaatsangehörigkeit erworben haben.

Ein deutschstämmiges Regiment in der Roten Armee. Zu den sogenannten Territorialtruppen der Roten Armee gehört auch ein Schützenregiment, das im Gebiet der Wolgadeutschen seine Garnison hat und aus den wehrpflichtigen Deutschen der Wolgarepublik gebildet wird. Der zum Abschluß gekommene Ringreiß der Wolgadeutschen hat beschlossen, diesem Regiment den Namen „Regiment der Republik der Deutschen des Wolgabietes“ zu geben.

Der beliebte Diktator. Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ wird aus Barcelona berichtet, daß während des Aufenthaltes Primo de Rivera in dieser Stadt mehrere Attentate auf ihn verübt worden seien. An verschiedenen Punkten der Stadt seien jedesmal an einer Stelle, wo sich Primo de Rivera hinbegeben wollte, Bomben explodiert. Die Attentate seien von gewerkschaftlichen katalonischen Elementen verübt worden.

Die Mussolini-Rede in den italienischen Schulen. Der Vizegouverneur von Rom hat angeordnet, daß die erste Mussolini-Rede in sämtlichen Schulen von den Lehrern erklärt werden und daran anschließend die Sammlung für das Battisti-Denkmal in den Schulen vorgenommen werden soll.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Heute, Mittwoch, d. 17. Februar, abends punkt 7 Uhr, findet im Lokale der Redaktion eine außerordentliche Sitzung des Hauptvorstandes statt. Persönliche Einladung erfolgt nicht. Die Mitglieder des Hauptvorstandes werden dringend ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Nord!

Morgen, Donnerstag, den 18. Februar, 7 Uhr abends, findet im Lokale des Herrn Jzrael, Reiterstraße 13, eine Vorstandssitzung der Ortsgruppe Lodz-Nord statt, zu der alle Vorstandsmitglieder um pünktliches Erscheinen gebeten werden. Der Vorstand.

Achtung, Sänger!

Die Gesangsaktion der D. S. A. P. Lodz-Zentrum hat in ihrem letzten Monatsfest beschlossen, neue Sänger nur bis zum 19. Februar l. J. aufzunehmen. Alle Sänger, die an den gesanglichen Darbietungen mitwirken wollen, müssen sich also spätestens bis zum 19. Februar anmelden. Die Anmeldungen werden jeden Freitag von 6 1/2-8 1/2 Uhr abends im Partellokale, Zamenhof-Straße 17, entgegengenommen. Die bis zum 19. Februar eingetragenen Sänger bilden ein Komplet, das vorläufig nicht mehr vergrößert wird, um eine gründliche Ausbildung der Sänger zu ermöglichen. Der Vorstand.

Jugendabteilung der D. S. A. P. Heute, Mittwoch, den 17. Februar, 7 Uhr abends, findet eine Mitgliederversammlung der Jugendabteilung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Ortsgruppe Zietrz.

Sonntag, den 21. Februar, punkt 3 Uhr nachmittags, findet im Partellokale, Aleja 3. Maja 32.

eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Hauptvorstand wird durch Genossen Gultow Ewald vertreten sein. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Ortsgruppe Tomaszow.

Am 20. Februar d. J., abends um 6 Uhr, findet im Lokale, Antonienstraße 41,

eine allgemeine Versammlung statt. Der Hauptvorstand wird durch Generalsekretär Societow vertreten sein. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Warschauer Börse.

Table with columns for 15. Februar and 16. Februar, listing exchange rates for various countries like Belgium, Holland, London, etc.

Züricher Börse.

Table with columns for 12 Februar and 16 Februar, listing exchange rates for various cities like Warsaw, Paris, London, etc.

Auslandsnotierungen des Floty.

Table listing exchange rates for 100 Floty in various cities like London, Zurich, Berlin, etc.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuf. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Spezielle Zigaretten 1446 „Triumpf“ ausländische Zigarren, englischer Pfeifentabak erhältlich nur im 45 Tabakwarengeschäft 45 Petrikauer Str. 45

In der Baptistenkirche, Nawrotskastraße 27, hält Prediger D. Benz morgen, Donnerstag, um 1/8 Uhr abends seinen 1-ten Religiösen Vortrag über das Thema: „Jesus und die Frommen“. Im Programm sind außerdem Chorstücke und Soli vorgesehen. Jedermann ist herz. eingeladen. Eintritt frei!

Zahnarzt H. SAURER Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Inserate haben in der „Lodzzer Volkszeitung“ Erfolg!

Hebamme Frau Salzwasser Trauguttstraße 5, erste Etage rechts empfängt täglich. Unbemittelte unentgeltlich zwischen 9-11. 1996 Dr. med. 1434 Roschaner Haut-Gesch.-u. Harnleiden Zielnastr. 9. Behandlung mit künstlicher Sonnenhitze. Empfängt 8-9 1/2 u. 3-7. Tel. 28-98.

Büro Eduard Kaiser Radwanska 35. Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücke in Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch; Schreibmaschinenabschriften. 993 Prompte und reelle Bedienung durch sachkundige Kräfte. Straßenbahn-Verbindung: Linie Nr. 6 und Nr. 9.

Menschenhandel.

Von Rüdiger.

Der feierliche Ernst, mit dem ein Teil des deutschen Volkes die Auseinandersetzung mit den früheren regierenden Häusern behandelt, ist ein besonderes Kennzeichen der knechtischen Gesinnung, von der heute noch viele „Untertanen“ den „Landesvätern“ gegenüber erfüllt sind. Zu tief sitzt in diesen Menschen vielleicht der Ausruf ihres „allerhöchsten kaiserlichen Herrn“, den er bei der Flottenvorlage im Reichstag getan hat: „Die Hunde sollen zahlen!“

Daß die breite Masse des Volkes, den allerhöchsten Landesvätern kaum mehr als Hunde gewesen sind, wird allmählich dem Einfältigsten klar geworden sein. Die Menschen vergessen allzu leicht. Es wäre interessant, zu erfahren, auf welche Weise die einzelnen Landesväter ihre großen Vermögen erworben haben.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts haben noch verschiedene treffliche deutsche Fürsten erhebliche Gewinne aus dem Handel mit ihren Landeskindern gezogen. Wir hören heute schauernd vom internationalen Mädchenhandel, bedauern die unglücklichen Opfer und verfolgen die intensiven Bemühungen der Polizei zu seiner Bekämpfung mit größter Spannung.

Vor wenig mehr als hundert Jahren lieferten deutsche Fürsten im amerikanisch-englischen Kriege den Engländern ihre eigenen Landeskinder als Kanonensfutter aus; sie betrieben einen regelrechten Menschenhandel.

Schlössers „Staatsanzeigen“ enthalten im 6. Bande folgende Aufstellung: Es fielen an

Hessen-Kassel	2600000 Pfd. Sterl.
Braunschweig	780000 „ „
Hannover	448000 „ „
Hanau	335150 „ „
Ansbach	305400 „ „
Waldeck	122670 „ „
Versehiedene	535400 „ „
5126620 Pfd. Sterl. = 34177466 Thtl.	

Die allerhöchsten Herrschaften haben sich stets frei von jeder Sentimentalität gefühlt, wenn es galt, den eigenen Beutel zu füllen. Auch jetzt ist die Sentimentalität mehr auf Seiten derer, die von Gottes und Rechts wegen den Daumen auf den Beutel des verarmten Volkes drücken sollten, statt durch ein Eingehen auf die jeder Vernunft hohnsprechenden Forderungen den Fordernden immer mehr Mut zu machen. Es ist eine wahre Tragikomödie: wenige Jahre nach ihrem schmählichen

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

(4. Fortsetzung.)

„Die Baroness nimmt also im allgemeinen keine Rücksicht auf sie?“ warf Leitner ein.

Anna zuckte die Achseln.

„Sie ist Sportsdame, noch dazu eine von denen, die das mehr betonen, als gerade notwendig ist.“

„Was darauf schließt, daß sie es mehr der Mode halber ist.“

„Sehr richtig,“ pflichtete ihm Anna bei.

„Ja, aber warum ladet die Baronin euch und sogar mich ein, wenn sie allein sein will?“

„Weil wir harmlose Menschen sind und zu ihr passen, und weil sie unsere Mutter besonders gern hat. Sie waren in ein und derselben Erziehungsanstalt. Danach sind ihre Wege weit auseinandergegangen. Unsere Großeltern sind verarmt; Mutter war bis zu ihrer Verheiratung Hauslehrerin.“

Ihre Freundin wurde Baronin Welz. Unser Vater und der Baron dienten in demselben Amte. Ihr Oheim war damals Minister, das hat Welz, der rasch hochkommen wollte, veranlaßt, um die unscheinbare Frau zu werden. Nun, es ist trotz seiner ablen Eigenschaften eine nicht unglückliche Ehe geworden.“

„Nicht unglücklich,“ sagte der junge Mann, seine Braut zärtlich betrachtend, „nicht unglücklich, sag' Annerl, wird unsere Ehe auch nur „nicht unglücklich“ werden?“

Sie war völlig entrüstet.

„Geh, Hans, rede doch nicht so. Wir zwei haben uns doch wirklich lieb.“

„Gott sei Dank!“

„Uebrigens hat auch der Baron manchmal gezeigt, daß er seine Frau gern hat. Zum Beispiel, wenn sie krank war.“

Deutsche Pazifisten in Warschau.



Zum Kongreß der Freunde des Friedens zwischen Polen und Deutschland sind 10 Delegierte deutscher Organisationen in Warschau eingetroffen. Unser Bild zeigt die Delegation in Gesellschaft der polnischen Mitglieder.

Abgang machen die Fürsten aus dieser Schlusszene noch ein Geschäft, dessen Kosten letzten Endes die breite Masse des Volkes zu tragen hat.

Korridordiebe.

Einer der gefürchtetsten Korridordiebe, der Monteur Walter Becker, hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg, wegen 15 Einbrüchen zu verantworten. Sein Trick bestand darin, daß er durch den Briefeinwurf nachsah, ob jemand im Korridor sei und ob dort Mäntel hingen. Wenn die Untersuchung nach Wunsch ausfiel, öffnete er geräuschlos mit einem Dietrich die Tür und ergriß die wertvollsten Mäntel und Pelze. 13 Fälle hatte er zugegeben. Er hatte auch eine Anzahl Fehler belastet.

Die Verhandlung gegen diese Gesellschaft gestaltete sich etwas stürmisch. Zunächst suchte Becker den Verurteilten zu spielen; begann zu toben und wollte ein Tintenfaß ergreifen und nach dem Voritzenden werfen. Der Landgerichtsdirektor ging in vorbildlicher Ruhe auf alle Verurteilten des Angeklagten ein und brachte ihn auch schließlich zum Reden. Nun fing Becker an auszurufen und die Fehler zu belächeln. Die meisten von ihnen mußte man hängen, denn die hätten ihn ausgesogen; besonders beschuldigte er den Schneidermeister Bernhard Schüller, daß er ihn angestiftet hätte, recht viele Pelze zu bringen. Die so belasteten Fehler sprangen wütend auf Becker los, und es kam auf der Anklage-

bank zu einem Handgemenge, das erst durch das Eingreifen der Justizwachmeister beendet wurde.

Vorsitzender: „Nun erzählen Sie mal, wie Sie die Diebstähle begangen haben.“

Angeklagter: „Herr Rat, det kann ich nich.“

Vors.: „Warum nicht?“

Angek.: „Det is Fabrikgeheimnis, wenn ich det erzähle, denn jehn die Schöffen hin und machen et genau so.“

Vors.: „Sie haben doch aber jetzt gesagt, die Korridortüren wären alle offen gewesen. Da hat man aber doch diesen Dietrich bei Ihnen gefunden.“

Angek.: „Ich kann doch nicht vorher wissen, det die Türen offen sind.“

Allgemeine Heiterkeit rief auch die Gegenüberstellung mit dem Mitangeklagten Herold hervor; dessen Verteidiger behauptete, daß Becker diesem einen schönen Staubmantel geschenkt habe, so daß Herold garnicht habe annehmen können, daß Becker ein Dieb sei.

Angek. Becker: „Det waren bloß noch alte Lumpen (mit der Faust auf die Schranke schlagend), et is überhaupt ein Skandal, det die Leute wagen, so 'n Gelumpe hinzuhängen und einen ehrlichen Dieb irreführen.“

Der Staatsanwalt beantragte gegen alle Angeklagten hohe Zuchthausstrafen. Das Schöffengericht verurteilte Becker zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; Schüller wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Herold und die meisten der von Becker bezichtigten Aufkäufer mußten mangels Beweises freigesprochen werden.

„Annerl, du brauchst nicht krank zu werden, ich hab dich auch unsinnig gern, wenn du gesund bist.“

„Das möchte ich mir auch aussbitten. Aber jetzt sei gescheit. Bei dieser Käfferei verdrückt du mir den teuren Sont.“

Anna sah nämlich, während sie mit ihrem Verlobten plauderte, an dem großen Arbeitstische, auf dem eine violetle Samtdecke ausgebreitet war, die sie mit silbernen Arabesken verzierete.

„Für wen stichst du sie denn?“ erkundigte sich Leitner, sich wieder in den bequemen Sessel zurücklehrend, welchen sonst Toni einzunehmen pflegte.

„Die Gräfin Tenm will sie verschenken.“

Einige Stunden später lernten Hans Leitner und der Doktor in der Baronin Cecilie Welz eine Frau kennen, die äußerlich wirklich recht unscheinbar war, die sich still verhielt und dennoch Dame im besten Sinne des Wortes war. Daß sie ein goldenes Herz besaß, dafür hatte sie schon viele Beispiele gegeben, und daß sie klug war, das sagten ihre Worte.

Baronessena übertrugte in allem Außerordentlichem ihre Mutter, sie war ganz und gar die Tochter ihres schönen, glänzenden Vaters.

Ob sie nicht doch auch ein Herz hat, das ein wenig demjenigen, dieser wahrhaft vornehmen Frau gleicht? fragte sich an diesem Abend der junge Arzt, dessen Augen von der Schönheit Lenas immer wieder angezogen wurden.

Heute war sie ganz lebenswürdige Wirtin und als solche von einem eigenartigen Zauber, was auch Toni, die Franz und sie verstoßen betrachtete, mit heimlichem Leid feststellte.

Am nächsten Vormittag lehrten die Damen nach ihrer Stadtwohnung zurück. Quise blieb, um alles wieder in Ordnung zu bringen, noch für einige Stunden in der Villa.

Der Baron hatte sich, was wohl Mutter und Tochter sowie auch die Gäste der Damen insgeheim erwarteten,

nicht eingefunden, um den Geburtstag seiner Frau mitzufeiern.

Er hatte nur ein Telegramm gefandt und traf zwei Tage später daheim ein.

Die Nacht vom 1. auf den 2. November war angebrochen.

Wehrmanns, die erst am 27. Oktober die Villa bezogen hatten, fühlten sich schon ganz heimlich darin. Sie kannten jetzt das ganze Haus. Frau Wehrmann hatte wohl schon bei ihrem Einzug in dasselbe die Schlüssel zu seinen sämtlichen Räumen besessen, doch hatte sie keine Ursache gehabt, alle jene zu betreten.

Während des Festes waren Wehrmanns, der Doktor und Hans, von der Baronin und deren Tochter durch das ganze Haus geführt worden, hatten dessen viele, meist gemütliche, altväterliche Räume kennen gelernt, waren voll ehrlicher Bewunderung für die mancherlei Kunstschätze gewesen, welche teils aus längst vergangenen Zeiten stammten, teils von dem Baron oder seiner Tochter gesammelt und hier untergebracht worden waren, weil das alte Herrenhaus mit seinen großen Zimmern für jedes Stück, das sie dahin brachten, einen passenden Platz bot.

Eines ist sicher, Kunstverständnis besitzt sie, mußte bei dieser interessanten Wandlung Dr. Wehrmann denken, wenn Lena mit vollem Verständnis und leuchtenden Augen von diesem und jenem lobbaren Stück sprach.

Wenn er sich so ihres Kunstverständnisses freute hatte, mußte er jedesmal ironisch über sich selbst lächeln, denn was ging es ihn, den armen Arzt an, ob die reiche Baroness Welz Kunstverständnis besaß oder nicht.

Das ganze Haus also war den Wehrmanns schon bekannt, und sie fühlten sich, wiewohl sie erst wenige Tage darin lebten, recht behaglich hier.

Frau Wehrmann und Toni hatten es Hungerweise vermieden, den anderen von dem unangenehmen Eindruck zu sprechen, den sie durch die sonderbaren Reden der Hausmeistersleute erhalten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein schrecklicher Raubmord.

Drei Schwestern von einem achtzehnjährigen Burschen ermordet.

Ueber einen Raubmord, den der achtzehnjährige Horejsi in Aufregung verübt hat, werden folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem Horejsi eine Kinovorstellung besucht hatte, versteckte er sich im ersten Stockwerk des Hauses, in dem die Familie Budsky wohnt, und fand dort eine etwa ein Kilogramm schwere Hacke. Gegen 2 Uhr nachts öffnete er das Fenster des Korridors und drang in die Wohnung der Familie Budsky ein. Im Schlafzimmer lag ihm zunächst die älteste Tochter. Ihr versetzte er mit der Hacke drei heftige Schläge auf den Kopf, so daß sie sich nicht mehr rührte. Licht zündete er nicht an. Von dem Geräusch wurde die zweite Schwester, Marie, geweckt, die rief: „Jarda, ich sage es dem Vater!“, wobei sie sich im Bett aufsetzte. Horejsi versetzte ihr mit der Hacke einen Schlag auf den Kopf. Sie fiel zurück und begann zu röcheln. Die dritte Schwester, Bozena, zog das Federbett angstvoll über den Kopf. Ihr versetzte er ebenfalls einen heftigen Schlag. Sie schrie auf und röchelte. Sodann durchstöberte Horejsi die Schränke und einen Koffer, in dem er eine Uhr und die Einlagebüchel fand. Inzwischen erwachten Marie und Bozena aus ihrer Ohnmacht und begannen zu klagen. Da ergriß Horejsi ein Messer, das auf dem Tische lag, und stieß es erst Marie in den Rücken und dann der Bozena zweimal in die Brust. Sie verstummten sofort. Dann zündete Horejsi die beiden Betten an und ging durch das Fenster fort. Um 9 Uhr vormittags kam er nach Prag und las in den Zeitungen seinen Namen als den des mutmaßlichen Täters. Dadurch fühlte er sich veranlaßt, sich selbst zu stellen.

Von den drei Schwestern ist die älteste, Frieda, sofort tot gewesen. Die dreizehnjährige Bozena ist gestorben, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben. Die siebzehnjährige Marie hat das Bewußtsein noch nicht erlangt; ihr Zustand ist sehr ernst. Der Bursche ist von Beruf Schuhmacher. Seine Beute war eine Nickeluhr und ein Einlagebuch des Konsumvereines in Schönbrunn auf 2100 Tschekenkronen. Der Beweggrund der schauerlichen Tat war jedenfalls Raub; es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, die Budskys wären im Besitz von 50000 Kronen, und wollten sich ein Haus kaufen.

„Liebes Gericht, ich habe geheiratet.“

Man schreibt der Grazer „Tagespost“ aus Marburg (Südslowien): Das Gericht in Rohitsch erhielt dieser Tage ein merkwürdiges Schreiben. Der Fall ist der: Der Bauernbursche Stanlo Rajak entführte seine Geliebte Ivanka Pavlovic aus ihrem Elternhause. Vater und Brüder Ivanoks wollten sie zurückholen, doch erklärte die Ivanka, sie sei ihrem Geliebten freiwillig gefolgt. Als Vater und Brüder aber mit Gewalt drohten, wurde sie kleinmütig und gab aus Furcht vor dem Gericht auch zu, Stanlo hätte sie wirklich gegen ihren Willen entführt. Die Angehörigen des Mädchens erhoben nun bei der Staatsanwaltschaft Klage gegen Stanlo Rajak, und dieser Tage sollte die Verhandlung in Rohitsch stattfinden. In dem Brief erhielt das Gericht einen Brief mit folgendem Inhalt: „Liebes Gericht! Ich, Ivanka geb. Pavlovic, habe meinen geliebten Stanlo Rajak geheiratet. Alles hat auf geendet. Ich danke Dir, liebes Gericht! Wirf alle Akten weg... Ivanka Rajak!“

Ein schreckliches Spiel der Natur

Ist in einem Dorfe bei Siwas in der Türkei aufgetaucht, nämlich ein elfjähriger Bauernjunge, dessen Kopf fast ebenso groß ist, wie sein ganzer Oberkörper. Der Knabe kann sich nicht selbst ernähren, sondern muß sich alle Speisen einflößen lassen. Sein ganzes bisheriges Leben hat er auf einer Matratze liegend verbracht. Jetzt haben sich seine Eltern an die Konstantinopeler Presse gewandt, um für den bedauernswürdigen Knaben eine Chance als medizinisches Forschungs- oder Ausstellungsobjekt zu finden.

22 Kaffernweiber bei der Taufe ertränkt.

In Brokenhill in Rhodesia begann ein Mordmordprozess gegen 27 Anhänger einer Kaffernsekte der Baptisten. Ihr Häuptling, der sich für einen neuen Sohn Gottes ausgab, hat 22 Kaffernweiber bei einer sogenannten Dauertaufe durch zu langes Halten unter Wasser ums Leben gebracht. Andere Eingeborene, die über sein Treiben empört waren, haben den neuen Messias nach langer Jagd gefangen und gefesselt der rhodesischen Polizei ausgeliefert. Die Fessel war so tief in das Fleisch eingeschnitten, daß dem Propheten wegen Wundbrandes im Hospital sofort beide Arme amputiert werden mußten.

Der Frauensport in Frankreich.



In Frankreich haben auch Frauen zum Straßensport gegriffen. Unser Bild zeigt die schönen Französinen im Lauf. Sonderbar ist, daß so wenig Zuschauer zu sehen sind.

Sport.

Das erste deutsche Repräsentativspiel in Paris. Köln schlägt Paris 3:1 (1:0).

Etwa 10000 Zuschauer umfüllten den in bester Verfassung befindlichen Fußballplatz und erinnerten an die Zuschauermenge während der Pariser Fußballolympiade. Die Kölner Mannschaft wird mit schwachem Beifall auf der Tribüne empfangen. Großer Jubel beim Erscheinen der Pariser Auswahlmannschaft. Der Spielbeginn bringt die Kölner sofort in die gegnerische Hälfte, trotzdem kommt Paris öfter gefährlich vor das Tor der Domstadt-Gef. Der Ball wandert von einer Spielhälfte zur anderen. Während in den ersten 20 Minuten die Pariser leicht überlegen waren, kommt Köln nunmehr langsam auf und ermüdet den Gegner durch kurzes Päßspiel. Die erste Halbzeit endet mit 1 Tor zugunsten der Deutschen. Dieser Erfolg löste nur geringen Beifall aus.

In der zweiten Halbzeit schossen die Deutschen noch 2 Tore, die Pariser nur eins. Die Bemühungen der Franzosen, auszugleichen, verliefen erfolglos.

Fußball-Länderkampf Ungarn — Belgien 2:0.

Die blutige Hand.

Der spanische Schwergewichtsboxmeister Paolino hat sich in seinem Kampf mit Diener eine Verletzung der linken Hand zugezogen, die nach ärztlichem Befund in einem Bluterguß auf dem Handrücken und einem wahrscheinlichen Anbruch des dritten Mittelhandknochens besteht. Paolino wird deshalb in den nächsten drei Wochen weder trainieren noch kämpfen. Der Kampf um die Europameisterschaft gegen Ermino-Italien soll am 15. Mai in Barcelona ausgetragen werden.

Aus Welt und Leben.

Seeräuber plündern einen Dampfer aus. Seeräuber, die als Fahrgäste an Bord waren, bemächtigten sich des kleinen französischen Dampfers „Jade“, der nach Hongkong unterwegs war. Sie leiteten den Dampfer nach der Küste von Kwantung, wo sie Gold im Werte von 10000 Pfund von Bord schafften. Die Passagiere blieben unbehelligt.

Chinesische Exzesse gegen ein amerikanisches Krankenhaus. In der Provinz Kwantung ist, nach englischen Meldungen, ein amerikanisches Krankenhaus von einer Menge, bestehend aus bolschewistischen Truppen, Studenten und Böbel, überfallen worden. Die Kranken wurden aus dem Krankenhaus hinausgeworfen und die amerikanische Flagge in Fetzen gerissen.

Der Generaldirektor der griechischen Eisenbahnen getötet. Aus Athen kommt die Meldung, daß bei einer Zugentgleisung der Generaldirektor der griechischen Eisenbahnen getötet worden sein soll. Der Zug, in dem sich der Generaldirektor und einige hohe Beamten befanden, entgleiste auf der Linie Athen—Parissa. Die Schuld an diesem Unglück, dem noch zwei andere Beamten zum Opfer fielen, ist bisher nicht erwiesen. Zwei Heizer wurden ebenfalls schwer verletzt. Eine Untersuchung ist im Gange.

Vom Maskenball in den Tod. In der Nacht zum Sonntag stürzte in Köln bei Köln eine junge Frau, die mit ihrem Mann von einer Maskenfestlichkeit heimgelehrt war und sich im dritten Stock aus dem Fenster lehnte, weil ihr infolge Alkoholenusses schlecht geworden war, aus dem Fenster auf die Straße, wo sie im Maskenkostüm tot liegen blieb. — In der gleichen Nacht gerieten ein Vater mit seiner Tochter, die ebenfalls von einem Maskenfest kamen, auf der Straße unter ein Auto. Der Vater starb nach einigen Stunden, die Tochter wurde schwer verletzt.

Kunst und Wissen.

Polnisches Theater.

„Konzert“

Komödie in 3 Akten von Hermann Bahr.

Nicht mehr neu ist die Komödie, auch der Inhalt den jetzigen Begriffen nicht mehr angepaßt. Die heutige moderne Welt ist weniger ehrlich-naiv, weniger genau im Punkte Ehrbruch und Liebe, die im Moment oder vom Herzen kommt.

Dazu kam, daß auch die Darsteller nicht das boten, was man erwartete. Nur Stanislawski als Dr. Jura, Rozlowka als Frau Heint und Prokopski als Bollinger enttäuschten nicht. Szymanski als der große Pianist hätte mehr Wärme, Natürlichkeit hergeben können. Neben ihm nahm sich Gzylowska als Frau Dr. Jura viel vorteilhafter aus. Von den übrigen Darstellern sind N. Remick als Eva Gernde und Dunajewska als Frau Bollinger zu erwähnen.

Die Beifallsfreudigkeit des Publikums war wohl den bevorstehenden Genüssen — Maskenball des Roten Kreuzes — zuzuschreiben. — u.

Vereine • Veranstaltungen.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Donnerstag, den 18. Februar, wird Herr Gymnasialdirektor Dr. Kojan aus Jglerz über das Thema: „Atlantis“, der verschwundene Erdteil, sprechen. Da genannter Herr als guter Redner bekannt ist, so können wir den Mitgliedern den Besuch dieses Vortragsabends nur bestens empfehlen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen. — Zu einem neuen Kursus in Buchführung können sich Teilnehmer im Sekretariat des Vereins werktags (außer Sonnabends) von 12—2 mittags und 6—9 Uhr abends melden. Auch für deutsche Handelskorrespondenz können sich noch Teilnehmer im Sekretariat melden.

Kirchlicher Anzeiger.

Anlässlich des heutigen Buß- und Bettages findet heute, um 6 Uhr nachmittags, in der St. Trinitatiskirche liturgischer Gottesdienst statt. P. Schedler.

Briefkasten.

G. Ma. Ihre Zuschrift haben wir erhalten und wollen uns bessern, so daß auch die Käseknacker auf ihre Kosten kommen sollen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Zyrardow.

Sonntag, d. 21. Februar d. J., nachmittags punkt 1 Uhr, findet im Dom Ludowy eine

Öffentliche Versammlung statt.

Referent: Stv. Reinhold Klim.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Wirb neue Leser für dein Blatt!